

1

Einleitung

1.1 Einführung

Der internationale Wettbewerbsdruck hat in der wertschöpfungsintensiven Finanzbranche aufgrund der Globalisierung der Kapital- und Finanzmärkte, der Entwicklung neuer Finanzinstrumente, der Deregulierung sowie neuer Informationstechnologien stark zugenommen. Dabei wird der Erfolg von Finanzplätzen unter anderem häufig auf das regulatorische Umfeld, auf stabile und wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen sowie auf die Reputation zurückgeführt. Diese Standort- und Erfolgsfaktoren beeinflussen direkt die internationale Wettbewerbsposition der Finanzdienstleister.

An Finanzplätzen ist eine grosse Anzahl verschiedener Akteure vorzufinden, wie z.B. unterschiedliche Typen von Banken, Versicherungen, spezialisierte Finanzdienstleister, Rechtsanwälte, Berater, Regulierungsbehörden und andere. Generell können diese Akteure nach ihren Funktionen in einzelne Gruppen zusammengefasst werden.¹ Die Hauptakteure eines Finanzplatzes bilden dabei die Banken, Versicherungen sowie die spezialisierten Finanzdienstleister², indem sie die Hauptfunktionen am Finanzplatz aus-

¹ Vgl. Swiss Financial Center Watch (Hrsg.) (2006) S. 2-3.

² Unter die spezialisierten Finanzdienstleister fallen unter anderem Hedge Funds-Gesellschaften, Private Equity-Gesellschaften, Venture Capitalists, etc.

führen. Der Staat und die Regulierungsbehörden bilden eine weitere Gruppe. Neben der Überwachung und Kontrolle der Finanzgeschäfte gewährleisten sie die politischen Rahmenbedingungen. Die technische Infrastruktur des Finanzplatzes, die den Handel und die Transaktion von Finanzwerten sicherstellt, übernimmt beispielsweise am Schweizer Finanzplatz die „Swiss Value Chain“. Darunter fallen das „Clearing and Settlement“ sowie die Schweizer Börse SWX. Akteure der Gruppe Bildung, Forschung und Entwicklung bilden den Finanzwissensplatz und sind für die Aus- und Weiterbildung des Humankapitals am Finanzplatz zuständig. Als letzte Gruppe können die wissensintensiven Dienstleistungen genannt werden. Ihre Funktion besteht darin, Spezialwissen im Kontext von Beratung, Marketing, Werbung, etc, zur Verfügung zu stellen.³

Gemäss dem Eidgenössischen Finanzdepartement betrug im Jahr 2004 die Zahl der Anbieter im Banken- und Versicherungsbereich 338 respektive 208, welche eine Wertschöpfung in Höhe von 62.529 Mio CHF generierten. Dies entspricht einem Anteil von 13.9% an der Volkswirtschaft. Im gleichen Jahr waren im Finanzsektor 183.900 Personen beschäftigt. Der Anteil des Steueraufkommens der Banken und Versicherungen lag im Jahr 2004 bei 11.3% des gesamten Steueraufkommens.⁴

Neben dieser hohen nationalen volkswirtschaftlichen Bedeutung liegen die Schweizer Banken und Versicherungen auf der Rangliste weltweit führender Finanzdienstleister weit vorne. So ist der Schweizer Finanzplatz in Bezug auf das grenzüberschreitende Vermögensverwaltungsgeschäft mit einem Marktanteil von rund einem Drittel weltweit an der Spitze.⁵ Auch im Bereich der Versicherungsdichte, gemessen am Betrag, der pro Einwohner und Land für Versicherungsprämien ausgegeben wird, übernimmt die Schweiz eine führende Rolle.⁶

³ Vgl. Swiss Financial Center Watch (Hrsg.) (2006) S. 2-3.

⁴ Vgl. Eidgenössisches Finanzdepartement (2006).

⁵ Vgl. Gerber & Hafner (2006) S.4.

⁶ Vgl. Birkmeier & Codoni (2004) S. 15.

Diese kurze Auflistung einiger sektorspezifischer Kennzahlen zeigt, dass die Banken- und Versicherungsbranche eine zentrale Bedeutung innehaben. Aufgrund der enormen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Banken und Versicherungen in der Schweiz stellen sich somit die Fragen, welchen ökonomischen Wert die Versicherungen und Banken für eine Volkswirtschaft tatsächlich generieren sowie welche und in welchem Ausmass bestimmte Faktoren, seien sie makro- oder mikroökonomischer Natur, diesen Wert beeinflussen.

1.2 Forschungsfrage und Zielsetzung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht in der Analyse der Wertschöpfung in europäischen Banken und Versicherungen. Aufbauend auf den theoretischen Grundlagen der Wertschöpfungsrechnung in Banken und Versicherungen wird die Entwicklung ausgewählter Wertschöpfungskennzahlen im Zeitverlauf in diesen Branchen ausgewählter europäischer Ländern beleuchtet. Ein weiteres Ziel besteht darin, Determinanten der Wertschöpfung von Banken und Versicherungen zu identifizieren.

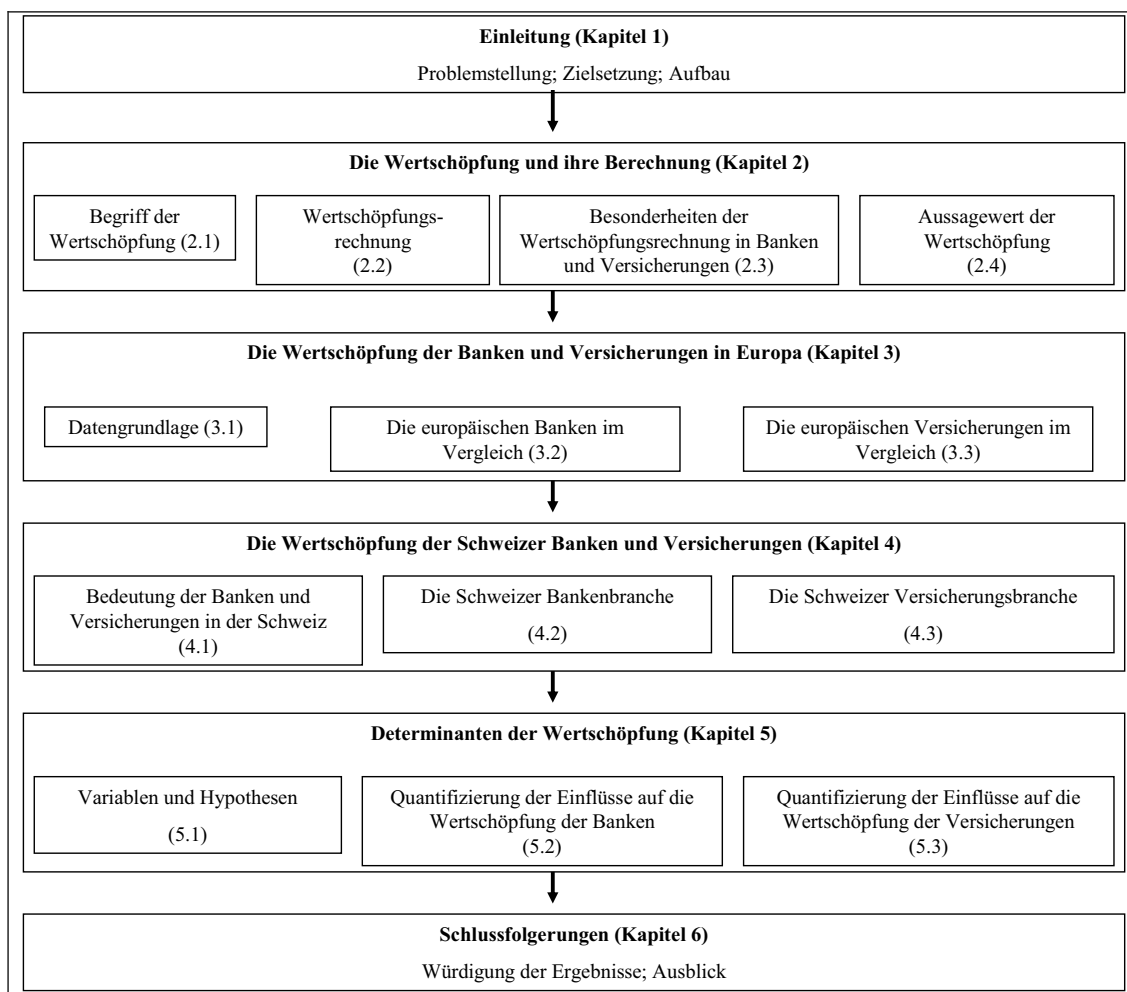
Zu diesem Zweck wird in dieser Arbeit folgenden drei Fragen nachgegangen:

- 1) Was sind die *Besonderheiten* bei der Wertschöpfungsrechnung in Banken und Versicherungen im Gegensatz zu Produktionsunternehmen?
- 2) Inwiefern hat sich die Wertschöpfung in *Europa*, und im Speziellen in der *Schweiz*, in diesen Branchen *im Zeitverlauf* entwickelt?
- 3) Welche *Faktoren* beeinflussen die Entwicklung der Wertschöpfung dieser Branchen?

1.3 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit orientiert sich an den Forschungsfragen und kann Abbildung 1 entnommen werden.

Abbildung 1: Aufbau der Arbeit



Quelle: eigene Darstellung.

Kapitel 2 beleuchtet das grundlegende Konzept der Wertschöpfungsrechnung aus theoretischer Sicht. Hierbei wird vorgängig der Begriff der Wertschöpfung abgegrenzt sowie ihre Berechnungsmethoden aufgezeigt. Daran anknüpfend wird das allgemein gültige Konstrukt der Wertschöpfungsrechnung auf den Banken- und Versicherungsbereich übertragen. Die Besonderheiten der Banken und Versicherungen im Gegensatz zu Produktionsunternehmen liegen dabei in der Leistungserzeugung und in der Berechnung des Entgelts für diese Leistungen. Aus diesem Grund muss die

Wertschöpfungsrechnung für Produktionsunternehmen für diese Unternehmen modifiziert werden. Zum Abschluss des ersten Kapitels werden die für die Analyse der Banken und Versicherungen massgeblichen Wertschöpfungskennzahlen diskutiert.

Kapitel 3 und 4 liefern eine deskriptive Auwertung der Banken- und Versicherungsbranche, welche auf den in Kapitel 2 vorgeschlagenen Wertschöpfungskennzahlen basiert. Dazu werden diese Branchen auf ihre Grösse, ihre „Produktions“-Struktur, ihre Produktivität sowie ihre Wertschöpfungsverwendung hin untersucht. Nachdem die Banken- und Versicherungsbranche der Schweiz mit denen anderer europäischer Länder in Bezug auf ihre erbrachte Wertschöpfung in Kapitel 3 verglichen werden, widmet sich Kapitel 4 im Speziellen der Analyse der Schweizer Banken und Versicherungen. Damit können Unterschiede innerhalb der Branchen zwischen den einzelnen Bankengruppen und Versicherungssektoren dargestellt werden, was im internationalen Vergleich aufgrund der unterschiedlich strukturierten Branchen nicht möglich ist.

In Kapitel 5 werden anhand einer statistischen Analyse die wichtigsten Determinanten der Wertschöpfung von Banken und Versicherungen untersucht. Das Ziel dieser Studie dabei ist, die Wertschöpfung als Funktion von internen und externen Faktoren auszudrücken. Interne Determinanten werden beschrieben durch Buchhaltungsdaten der Banken respektive der Versicherungen und werden auch als mikroökonomische Determinanten bezeichnet. Im Gegensatz dazu reflektieren externe Determinanten ihr ökonomisches und regulatorisches Umfeld. Es wird versucht, grundlegende Zusammenhänge zwischen der Wertschöpfung von Banken respektive von Versicherungen und externen und internen Determinanten aufzudecken.

Kapitel 6 rundet die Arbeit mit zusammenfassenden Schlussfolgerungen ab.

“Ein Ursprung menschlichen Handelns liegt in der Schaffung von Werten durch den Einsatz der eigenen Arbeitskraft. Anfänglich konnten damit vor allem die Primärbedürfnisse befriedigt werden. Im Laufe der Jahrhunderte gelang es den Menschen dank Arbeitsteilung und technischem Fortschritt, ihre erarbeiteten „Werte“ zu erhöhen und damit ihren Wohlstand zu vermehren. Auch heute steht die „Schöpfung“ von Werten nach wie vor im Zentrum unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens.“

(Rütter (1986))

2

Die Wertschöpfung und ihre Berechnung

Dieses Kapitel befasst sich mit den wichtigsten theoretischen Grundlagen der Wertschöpfung⁷, soweit sie für das Verständnis dieser Arbeit von Bedeutung sind.

Je nach Verwendung kann der Begriff der Wertschöpfung verschiedenartig definiert und interpretiert werden. Ganz allgemein gesehen ist der Begriff der Wertschöpfung aus zwei Blickwinkeln zu betrachten:⁸ Zum einem ist damit der Prozess der Leistungsentstehung bzw. der „Wertschaffung“ ge-

⁷ In der angloamerikanischen Literatur ist auch vom „value added“ die Rede, in der französischen vom „valeur ajoutée“.

⁸ Vgl. H. K. Weber (1980) S. 34.

meint, d.h. der Produktion von Gütern und Dienstleistungen. Zum anderen wird mit diesem Ausdruck das Ergebnis dieses Prozesses der Leistungsentstehung, nämlich die erzeugten Güter und Dienstleistungen, umschrieben.⁹

Es wird auf das Konzept der Wertschöpfung zurückgegriffen, da es gegenüber anderen Leistungsmessungskonzepten, wie beispielsweise umsatz- oder gewinnorientierten Leistungsmesskonzepten, verschiedene Vorteile besitzt.¹⁰ Erstens ist es ein einfaches theoretisches Konzept, welches den Beitrag und die Leistung eines Akteurs bzw. Unternehmens im gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsprozess berücksichtigt. Zweitens, nachdem es eine enge Verbindung zum Rechnungswesen darstellt, sind die dafür benötigten Informationen mehrheitlich schon vorhanden und bekannt. Gleichzeitig ist es ein nützlicher ökonomischer Parameter, um verschiedene Wirtschaftseinheiten¹¹ miteinander zu vergleichen.

Der Begriff „Wertschöpfung“ wird in der Literatur im Bereich der Volkswirtschafts- und der Betriebswirtschaftslehre verwendet.¹² Der Fokus in dieser Arbeit liegt auf der betriebswirtschaftlichen Wertschöpfung, da im empirischen Teil die Banken und Versicherungen mit Hilfe dieser Grösse analysiert werden. Für die Ermittlung der Wertschöpfung gemäss der betriebswirtschaftlichen Interpretation kommen zwei verschiedene Methoden in Betracht: die Entstehungs- und die Verwendungsrechnung. Aufbauend auf der allgemeinen Wertschöpfungsrechnung werden die Besonderheiten in der Banken- und Versicherungsbranche für beide Berechnungsmethoden aufgezeigt.

Um diese Branchen weiter analysieren zu können, werden in diesem Kapitel zusätzlich die für eine Unternehmensanalyse wesentlichen Wert-

⁹ Vgl. Meyer-Merz (1985) S. 39.

¹⁰ Vgl. Kapitel 2.4 für eine eingehendere Erörterung der spezifischen Vorteile der Aussagekraft der Wertschöpfung.

¹¹ Damit können gemeint sein: eine Person, ein Unternehmen, eine Branche, ein Sektor oder aber auch eine gesamte Volkswirtschaft.

¹² Vgl. Wenke (1987) S. 67.

schöpfungskennzahlen vorgestellt.

Auf eine ausführliche Behandlung der theoretischen Grundlagen wird verzichtet, weil einerseits bereits sehr viel Basisliteratur zu diesem Thema existiert und andererseits diese Arbeit mehr empirisch ausgerichtet ist.

2.1 Der Begriff der Wertschöpfung

Wie erwähnt, kann die Wertschöpfung allgemein aus gesamtwirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Sicht interpretiert werden, wobei bei letzterer zwischen einer traditionellen und modernen Wahrnehmung¹³ weiter zu differenzieren ist. Auf diese verschiedenen Begriffsinterpretationen wird im Folgenden näher eingegangen.

2.1.1 Die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung

2.1.1.1 Gesamtwirtschaftlicher Begriff der Wertschöpfung

Historisch gesehen findet der Wertschöpfungsbegriff Eingang in der Volkswirtschaftslehre im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Sie wird zur Untersuchung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung einer Volkswirtschaft verwendet. Demnach kann die gesamtwirtschaftliche bzw. volkswirtschaftliche¹⁴ Wertschöpfung dem in einer bestimmten Periode geschaffenen Mehrwert, dem Wertzuwachs, der volkswirtschaftlichen Produktionstätigkeit gleichgesetzt werden. Stobbe z.B. definiert die Wertschöpfung als die „Summe der in einem Unternehmen, öffentlichen oder privaten Haushalt, einem Sektor oder in einer Volkswirtschaft entstandenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen [...] Die Summe der Wertschöpfungen aller produzierenden Wirtschaftssubjekte ergibt das

¹³ Vgl. Haller (1997) S. 79.

¹⁴ In der Arbeit sollen beide Begriffe als Synonym verwendet werden.

Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten.“¹⁵ Sie ist also der Wert, der innerhalb einer Branche in einer Wirtschaftsperiode - in der Regel innerhalb eines Jahres - selbst produzierten Waren und Dienstleistungen - und zwar unter Zuhilfenahme von Vorleistungen aus anderen Branchen. Die Summe der Wertschöpfungen aller Branchen ergibt das Volkseinkommen. Würde man im Gegensatz dazu die Gesamtleistungen aller Branchen addieren, dann würden einzelne Produktionsbestandteile, genauer gesagt die Vorleistungen, mehrfach berücksichtigt werden. Infolgedessen würde die wirtschaftliche Leistung insgesamt als zu hoch ausgewiesen. Die Wertschöpfung kann somit als Mass für die eigentliche wirtschaftliche Leistung eines Wirtschaftszweiges interpretiert werden. Daraus wird die enge Verbindung zwischen der Wertschöpfung der Unternehmen und der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung ersichtlich.¹⁶

2.1.1.2 Formen der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung

In der volkswirtschaftlichen Literatur findet man unterschiedliche Auffassungen der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung.¹⁷ Die verschiedenen Definitionen ergeben sich vor allem hinsichtlich des Analyseziels. Spielt das Inländer- und Inlandsprinzip eine Rolle, d.h. der Herkunfts- und Einsatzort der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, kann zwischen Sozial- und Inlandsprodukt differenziert werden.¹⁸ Als Sozialprodukt wird die Wertschöpfung aller Produktionsfaktoren eines Landes verstanden, unabhängig davon, ob diese im Inland oder im Ausland im Produktionsprozess eingesetzt werden. Im Gegensatz dazu bezeichnet das Inlandsprodukt die Summe der Wertschöpfungen aller Wirtschaftseinheiten innerhalb eines Landes.

¹⁵ Stobbe (1988) S. 331.

¹⁶ Vgl. Rütter (1986) S. 13.

¹⁷ Vgl. Meyer-Merz (1985) S. 109-116 sowie Rütter (1986) S. 13-14.

¹⁸ Vgl. dazu z.B. Meyer-Merz (1985) S. 77-79 sowie Rütter (1986) S. 13-14.